

## KOMMENTAR

# Staunen und Unbehagen bleibt

VON GEORG EXNER

.....



Das das menschliche Gehirn sich selber erforscht, wurde beim Vortragsabend zur Hirnforschung in Liggersdorf ein Widerspruch in sich selbst genannt. Vor welcher gigantischen Aufgabe der Mensch hierbei steht, erläuterte der emeritierte Direktor des Max-Planck-Instituts aus Frankfurt am Main, Heinz Wässle, an einem kleinen Beispiel. Man bilde einen Würfel von einem Millimeter Kantenlänge, also einen Würfel mit einem Kubikmillimeter (!) Volumen. „Was glauben Sie, wieviel Nervenfasern in einen solchen Würfel passen“ wollte er von den Zuhörern wissen. Drei Kilometer Nervenfasern passen in das winzige Gebilde, beantwortete Wässle seine Frage selber. Damit löste er Staunen bei den Zuhörern aus, doch war später auch Unbehagen zu spüren. Als es um Tierversuche an Affen und anderen Tieren ging, hinterfragte eine Zuhörerin kritisch, ob das „noch artgerecht“ sei. „Ist es artgerecht“, konterte Wässle, wenn tausende von Hühnern in Geflügelfarmen zusammengepfercht werden und trotzdem jedermann bedenkenlos die Eier beim Supermarkt kauft?“ Doch abseits derartiger Argumente wies Wässle auch auf die Notwendigkeit solcher Versuche hin. Ohne Tierversuche, betonte der Professor, wäre nie das Medikament gegen Kinderlähmung entwickelt worden. Tierversuche, wenn sie schmerz- und stressfrei durchgeführt würden, seien daher „ethisch vertretbar“. Ein überzeugend klingendes Argument, sicherlich, doch das Unbehagen dürfte bei manchem von Wässles Zuhörern geblieben sein.